

Chile Reise Januar 2007

Organisationshilfe www.sernatur.cl, staatliche Tourismus Organisation mit lokalen Vertretungen in allen grösseren Orten & Internet Portal, etwas umständlich und langsam, aber mit vielen Informationen in ganz Chile.

27. Dezember 2006

Flug San Jose -Panama - Santiago,
CM0825 15:43 / 18:00 h, Copa Air
CM0437 19:48 / 04:03 h, Copa Air (28.Dez)

28. Dez.

Wir landen pünktlich in Santiago. Werden vom Privattaxi des Hotels Crowne Plaza <http://www.ichotelsgroup.com> dorthin gefahren. Im VIP Zimmer im 18. Stock erwartet uns eine Früchteschale usw. Bald wird von Manuel ein kleines Frühstück serviert (morgens nach 5 Uhr). Es ist immer noch dunkel als wir uns für einige Stunden hinlegen. Wir haben einen gewaltigen Rundblick auf den älteren Teil der Stadt. Um 9.30 h herrscht wenig Verkehr. Die Chilenen sind Spätaufsteher. Bei einem ersten Stadtrundgang ist es schon ziemlich heiss mit viel Verkehr und Fussgängern. Die Autobusse liefern sich Wettrennen, entsprechend wird gerast auf der breiten Prachtstraße Alameda (eigentlich: Avenida Libertador Bernardo O'Higgins). Unser Fussmarsch führt uns durch die Fussgängerzone = Einkaufsstrasse gegen den Fluss hin mit ziemlich dreckigem Wasser. Wir kehren ziemlich geschafft ins kühle Hotel zurück.

Am Nachmittag geht es auf eine geführte Stadtrundfahrt. Vieles haben wir schon gesehen. Wir werden auf den Hügel S. Lucia gefahren, wo die Spanier früher eine Festung hatten, die einen guten Überblick über die Stadt und Umgebung bot, da immer Gefahr von den Indianern drohte. Heute wird diese Sicht vom erheblichen Smog ziemlich behindert. Es folgt ein Besuch im Regierungspalast, wo die Präsidentin ihr Büro hat. An der Plaza de Armas steht die Kathedrale mit dem prächtigen silbernen Seitenaltar. Als Abschluss folgt ein Abstecher entlang des Flusses Mapucho durch Providencia in den neueren, moderner Teil der Stadt mit vielen Hochhäusern, aber auch Grünfläche. Danach werden die Gäste wieder zurückgefahren in ihre Hotels; insgesamt eine magere Aufführung für 35 US\$ und zudem gewisse Sachen nicht mal gezeigt. Am Abend übergeben wir das Mitbringsel von Beatrice an ihren Bruder und genehmigen uns den Willkommensdrink als Aperio in Form eines sehr guten Glases Sauvignon Blanc. Wir verspeisen in der Nähe eine Pizza zum Abendessen, ziehen uns müde (Smog oder Müdigkeit?) auf unser Zimmer zurück.

29. Dez.

Bereits am 2. Tag unternehmen wir einen Ausflug ans Meer. Wir fahren mit der Metro bis zur Station Universidad Santiago. Vom Busbahnhof fährt der Bus pünktlich weg nach Vina del Mar. Fahrt durch zuerst trockene Landschaft und nur wenigen Sträuchern an den kahlen Hängen. Später dann an Rebergen und Gemüsekulturen vorbei hinunter ans Meer, wo jährlich auch im Februar ein grosses Musikfestival ganz Amerikas stattfindet. Beim Aussteigen die Überraschung, ziemlich kühle Temperatur nach der Hitze in Santiago; Grund ist der morgendliche Nebel bis fast um die Mittagszeit. Die grosse Stadt erstreckt sich über Hügel bis ans Meer, wo viele Hochhäuser im Stile eines Mittelmeerbadestrandes stehen. Wir wandern einige Kilometer dem Strand entlang und suchen die Restaurants, von denen es so zahlreiche haben soll, welche sich aber 1 Strassenreihe weiter hinten befinden. In einem wenigen Strandbeizli gibt's ein bescheidenes Mittagmahl. Diesmal marschieren wir auf der richtigen Strasse zurück und steigen in einen der rasenden Kleinbusse, welcher uns der Küste entlang ins Zentrum von Valparaiso bringt. Dort besichtigen wir Hafen Muelle Prat und von aussen das Ausbildungszentrum der Armada de Chile (Marine). Dahinter befindet sich die Plaza Aduana mit dem 150 jährigen Zollgebäude. Mit einer der 15 kurzen Standseilbahnen fahren wir in die Oberstadt. Von dort geniesst man eine sehr schöne Aussicht über die Bucht und Stadt, die recht gross ist, fast eine Million Einwohner. Zahlreiche Gebäude in altem Stil finden sich in der von Hügeln geprägten Stadt, so dass sich bereits ein zielloser Spaziergang durch die Stadt lohnt. Das Altstadtviertel

Cerro Alegre dient als beliebter Wohnort für Künstler und Studenten. Hier liegen auch viele urige Kneipen. Mit Glück landen wir auf Anhieb im Paseo Yugoslawo mit vielen typischen Häusern im Stile Osteuropas. Dabei steigen wir zu hoch hinauf, weil ich glaubte über eine höhere Längsstrasse das Haus Pablo Nerudas zu erreichen. Dies erwies sich leider als Trugschluss und so mussten wir wieder hinunter in die Unterstadt wandern. Unten angekommen, stellen wir fest, dass der Weg zur Busstation noch weit ist und genehmigen uns vorerst ein kühles Bier auf einer sonnigen Terrasse. Unterdessen ist es ziemlich warm geworden. Mit einem Kleinbus fahren wir zur Bussation. Wir besichtigen den Park um das Regierungsgebäude, wo sich viele Menschen ausruhen und ältere Männer sich mit Domino- und Kartenspiel die Zeit vertreiben. Wir beschliessen unsere Tickets gegen früher abfahrende zu tauschen, was problemlos möglich ist. So ca alle 15 Minuten fährt ein Bus nach Santiago, wohlverstanden einer einzigen Gesellschaft, deren doch einige andere dieselbe Strecke bedienen. Etwas müde um 19.30 h im Hotel angekommen, entscheiden wir etwas Kleines in der Hotelbar zu essen.

30. Dez.

Nach gemütlichem Ausschlafen und der Buchung einer Weintour für morgen; der heutige Tag war auf den Weingütern bereits ausgebucht, machen wir uns durch das Künstlerviertel Bellavista auf zum Berg San Cristobal. Im Viertel mit vielen Strassencafes, Bars und Restaurants ist es um diese Zeit ruhig. Auch an Boutiquen und Souvenirläden fehlt es nicht in netten Innenhöfen. Wir fahren mit der Seilbahn am Zoo vorbei auf den Cerro. Oben hat man eine erstaunliche Aussicht über die Stadt. Wir erhalten nochmals einen Eindruck der Grösse. Wir steigen die Treppe hinauf zur Statue der heiligen Jungfrau. Ich fahre mit der Gondelbahn über den ganzen Hügel, während Irene auf einer Restaurant Terrasse bleibt und sich fühlt wie in einer Sauna. Wieder unten kehren wir zu einem Kaffee in der vorher entdeckten Kunsthalle ein. Im Hotel besuche ich das Schwimmbad, wo eine mörderische Hitze herrscht. Am Abend kehren wir zurück ins Bellavista und essen im 1. Stock auf einer Terrasse bei sehr freundlicher Bedienung. Ich entschliesse mich für Fleisch mit Bratkartoffeln. Irene bestellt einen Muscheleintopf, der sehr gut und reichlich ausfällt. Hätte gut für 2 Personen gereicht.

31. Dez.

Um 9 Uhr brechen wir zur gebuchten Besichtigung, zusammen mit Gästen eines Kreuzfahrtschiffes, des Weingutes Concha y Toro <http://conchaytoro.com/home.html> auf. Die Fahrt mit einem Kleinbus führt durch die doch wesentlich ruhigere Stadt (Samstag) über den Fluss Maipo, mit dunkelbraunem reissendem Wasser. Das wunderschöne Anwesen erreichen nach ca 1 Stunde Fahrt. Der Gründers *Melchor Concha y Toro, 1833-1892* brachte Weinstöcke aus dem französischen Bordeaux nach Chile und liess seine Weine vom französischen Önologen *Monsieur de Labouchere* aufbereiten. Das Unternehmen ist heute eine wichtige Grösse in der chilenischen Wein Produktion. Das Weingut wird professionell auf hohem Niveau geführt. Besucher werden systematisch gepflegt mit allem was dazu gehört (Präsentation, Führungen, Degustationen, Verkauf, Souvenirladen). Nachdem in Europa und Nordamerika die Reblaus die Weinstöcke vernichtet hatte, kamen die Europäer nach Chile um Reben mit zurückzunehmen, wo sie ab dann auf resistenten Unterlagsreben aufgepfropft wurden. In Chile & Argentinien blieb die Carmenere Rebe erhalten. Weine dieser Sorte haben regelmässig als vermeintliche Merlotweine mit grossem Erfolg an weltweiten Prämierungen teilgenommen. Als der französische *Ampelograph* (Rebenkundler) *Jean-Michel Boursiquot* 1994 den Irrtum belegen konnte (nämlich Merlot nicht gleich Carmenere), wurden die Titel nachträglich von der internationalen Jury aberkannt. Wir besichtigen das ehemalige Wohnhaus im chilenischen Landhausstil, welches heute als Büroraum genutzt wird, den grossen Park, sowie einen Rebberg in der Nähe des Weingutes. Anschliessend ist eine zweiteilige Degustation draussen und drinnen angesagt. Ein Rundgang durch den Keller mit den vielen Barriquefässern darf nicht fehlen. Im Degustationsraum können weitere Weine (gegen Bezahlung) verkostet werden, dazu werden kleine, sehr leckere Speisen serviert. Das schöne Degustationsglas darf als Andenken mit genommen werden; dafür wird eine spezielle Tüte abgegeben.

Anschliessend macht der Bus einen Abstecher in den Maipo Canyon, der mit den vielen Frucht- und Weinplantagen, sowie den bezaubernden Häusern mit Pflanzen und Blumen ein tiefen Eindruck hinterlässt. Landschaftlich wirklich sehr schön, leider etwas zu kurz! Hätte hier viele Picknickstellen oder Landbeizli, um etwas zu verweilen. Am Nachmittag ist Ausruhen angesagt und etwas Fernsehkonsum. Um 21 h begeben wir uns zum Silvesteressen, welches exquisit ist und überzeugt. Die Getränke sind im Preis von 60000 Peso eingeschlossen. Das Feuerwerk auf dem Fernsehturm wollten wir aus unserem Zimmer betrachten. Der Chef des Restaurants liess uns eine ganze Flasche Champagner aufs Zimmer bringen. In der Stadt wurden viele weitere Feuerwerke veranstaltet, die wir aber aus unserer Sicht weniger sahen. Da hätte sich ein nächtlicher Ausflug auf den Cerro San Cristobal gelohnt. Das schönste aller Feuerwerke findet alljährlich in der Bucht von Valparaiso statt, zu dem ca eine Million Chilenen anreisen und wo Zimmer ein halbes Jahr vorher reserviert werden müssen. Gut gelegene Balkone werden zu horrenden Preisen vermietet.

1. Jan. 2007

An diesem Feiertag ist alles sehr ruhig. Vieles geschlossen, die Museen auch am Montag. Wir gehen erneut ins Bellavista Viertel und besuchen das ehemalige Wohnhaus und Museum von Pablo Neruda, allerdings nur von aussen. Danach fahren wir zur Bahnstation und erkundigen uns dort nach Fahrplänen und Preisen für unsere Rückreise aus dem Süden in 4 Wochen. Dies erscheint uns reichlich kompliziert, die Information etwas vage, die Reisezeit länger und teurer als mit dem Bus und zudem mit Umsteigen verbunden. So kommt diese Art der Rückreise nicht in Frage. Wir nehmen einen Snack vom Zimmerservice, Wein ist vorhanden. Am Abend machen wir einen letzten Stadtbummel und wollen in die Casa Naranja gehen, doch dieses Lokal ist wie viele geschlossen. Also wieder ins Bellavista, wo wir bei einem Italiener einkehren, der vieles bereits verkauft hat und die Auswahl deshalb eingeschränkt ist. Zurück im Hotel müssen die Koffer gepackt und das Frühstück organisiert werden.

2. Jan.

Frühaufstehen ist angesagt. Bereits um 6.35 h wird ein reichliches Frühstück auf das Zimmer serviert. Mit der Hotel Limousine zum Flughafen. Alles klappt reibungslos. Wir fliegen mit Sky Airlines nach Punta Arenas mit Zwischenlandungen in Puerto Montt und Coyhaique (Balmaceda). Hier schüttelt es schon heftig wegen der starken Winde. Das Wetter ist entgegen den Prognosen auf der ganzen Strecke gut. Nach weiteren 70 Minuten landen wir begleitet von starken Seitenwinden in Punta Arenas, ziemlich pünktlich. Seit Puerto Montt sitzt ein Offizier der Armada Chilena, Luis, neben uns, der zurück fliegt zu seinem Dienst auf einem Schiff, welches in 2 Tagen Richtung Südpol aufbricht. Für 3000 Peso pro Person fahren wir mit einem Sammeltaxi zu unserem Hotel Tierra del Fuego. Der Taxi fährt kreuz und quer durch die Stadt und lädt die Passagiere vor ihren Häusern aus. Der Ort ist eine weit gestreute Ansammlung von eher kleinen Häusern mit rechteckigem Strassenmuster, flächenmässig recht gross, Einwohnerzahl ca 120'000. Wir beziehen ein deutlich einfacheres Zimmer, das Preis-/Leistungsverhältnis stimmt für uns hier nicht. Nicht mal ein Tresorfach an der Reception ist vorhanden, sie würden immer auf die Lieferung dieser Geräte warten! Sofort anschliessend besorgen wir uns Tickets für die Weiterreise und die Pinguin Tour. Die Innenstadt ist schnell abgewandert; sie weist einige bemerkenswerte Bauten auf, aber viel gibt es nicht. Etwas früher als sonst begeben wir uns schon zum Nachtessen. Die tieferen Temperaturen haben unsern Hunger angeregt, allerdings sättigt uns schon die Vorspeise. Die Portionen sind eben recht gross. Im Hotel gibt's im angrenzenden Café sehr guten Espresso, der jedoch mit viel Rauchergestank getrunken werden muss. Es fällt auf, dass viele Leute hier im Süden recht stark rauchen, sogar mehr als in Santiago.

3. Jan.

Heute geht's nach Tierra del Fuego! Ein Taxi bringt uns zum Hafen Tres Puentes. Pünktlich um 9 Uhr legt die Fähre ab nach Porvenir ab. Die Überfahrt dauert 2½ Stunden. Der Hafen Bahia

Chilota auf Feuerland liegt in einer stillen Bucht, die im Vergleich zur Strasse von Magellanes ruhig ist. Es sieht alles ziemlich einsam aus. Mit Glück erwischen wir einen Sammeltaxi nach Porvenir, regionale Verwaltungsstadt; laufen wäre etwas weit gewesen. Es weht ein kräftiger Wind bei Sonnenschein. Pullover & Windjacke sind kein Luxus. Die Einheimischen allerdings sind für unsere Gefühle leicht bekleidet, z. Teil in Kurzarmhemden. Zu sehen gibt's nicht allzuviel. Das kleine Museum Provincial ist recht interessant, vorallem über die Eingeborenen früherer Zeiten, welche von den Ankömmlingen z. Teil wie Tiere gejagt und fast ausgerottet wurden. Auch gegen die eingeschleppten Krankheiten waren die Indianer machtlos. Zudem wird die Goldschürfung dokumentiert. In Vitrinen stehen viele ausgestopfte Tiere und Vögel. Wir entfliehen dem starken und kalten Wind und essen im Hotel Espana an der Wärme eine einfache, aber gute Mahlzeit. Es gibt nur wenig Auswahl, dies aber den ganzen Tag über. Hier wohnen ca 7000 Menschen meist kroatischer Herkunft, die im Zuge der Goldvorkommen Ende des 19. Jahrhunderts nach Feuerland kamen und 1894 die Stadt gründeten. Wir wandern etwas dem Meer entlang und erneut durch die Stadt, in welcher wenig Menschen anzutreffen sind. Die Hausgärten sind relativ ungepflegt; es wachsen meist nur Kartoffeln. Internet gibt es aber auch hier. Wir vertreiben uns die Zeit im Hotel Espana und wollen um 18 Uhr mit dem Bus zum Hafen fahren. Wir warten vergebens. Zusammen mit einem Brasilianer, Renato (Geologe), der regelmässig an Expeditionen an den Südpol teilnimmt, fahren wir in einem Taxi dorthin. Mussten das Taxi richtig suchen. Die Fähre steht im Hafen, die Auffahrt mit einem Stoffband gesperrt. Nur wenig Fahrzeuge und Leute warten. Ein Angestellter eröffnet uns, dass die Fähre wegen schlechten Wetters (starker Wind) zur Zeit nicht in den Hafen von Punta Arenas einlaufen kann, und deshalb frühestens um 21 h weg fährt, wenn überhaupt! Also weitere 2 Stunden Wartezeit. Ich Sorge mich schon mal vorsorglich um ein Hotelzimmer in selbigem Espana, das letzte. Um 20 h jedoch wird bekanntgegeben, dass das Schiff fahren wird. So langsam treffen all die Passagiere und Fahrzeuge ein; die waren natürlich informiert und haben sich nicht die Zeit im Bistro mit Warten vertreiben müssen. Nach den wenigen Fahrzeugen und Passagieren um 20 h, werden es immer mehr und das Schiff ist zum Schluss richtig voll! Nach der Ausfahrt aus der Bucht ins offene Meer beginnt das Schiff gewaltig zu schaukeln und kommt nur langsam im Zickzack vorwärts. So richtiges Kanalwetter, bei der Atlantiküberfahrt vom Herbst wars zum Teil auch so oder heftiger. Der Brasilianer sagt, dies sei eine gute Übung für die nächste Expedition! Nach etwa anderthalb Stunden wird die See etwas ruhiger und wir kommen mit nur 10 Minuten Verspätung nachts gegen 24 h im Hafen von Punta Arenas an. Zwischenzeitlich dunkel geworden bei unangenehmer Kälte. Als Letzte kriegen wir keinen Platz in einem Fahrzeug! Hier muss um die Plätze gekämpft resp. geellbögelt werden. Dies war mir schon bei anderen Gelegenheiten aufgefallen. Also stehen wir alleine auf weiter Flur. Meine Laune steht nicht eben zum Besten. Wir marschieren Richtung Tankstelle (ca 1 Km). In der Nähe hält ein Sammeltaxi und führt uns zusammen mit andern Passagieren in die Stadt. Da wir bei Dunkelheit in einer andern Strasse fahren, wo wir vorher nicht waren, verpassen wir den rechtzeitigen Ausstieg. Also erneut Fussmarsch. Mit meinem guten Orientierungsvermögen finde ich das Hotel aber bald. Ein ziemlich langer Tag mit wenig touristischen Höhepunkten, aber dafür etwas mehr Überraschungen. So habe ich Feuerland einmal betreten, diese ruppige und unwirtliche Gegend.

4. Jan.

Am späteren Morgen fahren wir mit einem öffentlichen Bus zur Estancia Rio de los Ciervos, 5,5, km südlich des Zentrums. Diese besteht aus diversen Gebäuden, alles ausgerüstet für den landw. Bedarf. Es gibt Schmiede, Kartoffel + Kühlkeller, Schafschur- und Schlachtgebäude, Pferdestall usw. In einer Garage steht ein alter Opel, sowie eine Pferdekutsche. Wir sehen ein Video über Magallanes Besiedler, Schweizer, Deutsche, Italiener, Franzosen. Nur über das Schicksal der Ureinwohner wird nichts erzählt. Immerhin ist ihnen auch eine Ecke gewidmet mit Puppen und Bildern. Im Haupthaus trinken wir einen Kaffee und schauen dieses auch an. Sie vermieten ein paar schöne Zimmer, sogar für weniger Geld als unser Hotel. Zu merken! Das Personal und der Hausherr sind in den typischen Kleidern aus früheren Zeiten, bald trifft eine grosse Gruppe eines Kreuzfahrtschiffes ein.

Nachmittags um 4 Uhr fahren wir mit einem Minibus zur Pinguin Tour, die uns durch typische patagonische, öde Landschaft führt. Wir sehen Nandus, Graufuchs, eine Art Stinktief und diverse

Vögel. Wir fahren an einem Berg in dessen Innern Kohle abgebaut wird. Diese wird über eine lange Laderampe auf Meerschiffe verladen. Nach 70 Kilometern erreichen wir Seno Otway Bay. Die Anlage, welche die Pinguine in ihrem Tun schützt, ist schöner als jene in Puerto Madryn, Argentinien. Es hat nicht so viele Tiere, dafür muss man nicht aufpassen, dass man auf sie tritt. Das Wetter ist wieder gut, aber es weht eine ziemlich kühle Bise. So fühlt es sich recht kühl an. Auf dem Rückweg sehen wir eine Nandu Familie mit vier Jungen. Nicht weit davon hält sich ein Fuchs auf der Lauer. Der Fahrer erklärt, dass 18 Junge da waren. Da hat sich der Fuchs schon sehr gütlich getan.

Am Abend essen wir im schönen Centro Espanol im ersten Stock etwas Kleines, was wieder mal mehr als genug ist.

5. Januar

Mit Busgesellschaft Pacheo fahren wir um 8.30 h für ganze 3000 Peso pro Person nach Puerto Natales. Die 3-stündige Fahrt führt durch die teils herbe, zwischendurch aber bewaldete patagonische Landschaft vorbei an vielen Viehherden und Tausenden Schafen. Wir sehen auch Nandus und diverse Vögel. Der Bus hält oft, nimmt alle auf, die ein Haltezeichen machen oder an einer bestimmtem Stelle aussteigen wollen. Man kommt von einer Anhöhe ins Städtchen Puerto Natales und hat eine schöne erste Sicht auf die Schneeberge im Hintergrund. Der Bus fährt runter bis an das Meer und dann hoch zum Terminal, das diesmal an der Strasse vor dem Büro ist. Unser 4-Stern Hotel 'Alberto de Agostini' befindet sich gleich um die Ecke und gleicht in der Ausstattung eher einer 2-Sterne Herberge. Ernüchternd bescheidene Einrichtung, aber die Angehörigen (Familienbetrieb) sind freundlich. Der Preis stimmt, allerdings nur für das Hotel! Das Wetter ist schön, aber mit heftigem Wind und fühlt sich recht kühl an. Wir erkunden das Städtchen, buchen eine Tour nach Torres del Paine. Obschon die Leute es bestreiten, leben doch viele vom Tourismus. An allen Ecken gibt es Souvenirläden und viele Restaurants, die wohl kaum (nur) von den Einheimischen frequentiert werden. Wir wählen das Restaurant Mesita grande; eine gute Wahl wie sich herausstellen wird. Nach der feinen Tomatencremesuppe folgt eine ausgezeichnete Pizza aus dem Holzofen, dazu ein ganz guter Carmenere. Zum Dessert geniessen wir ein Apfelstrudel. Zum Scherz sage ich zur Kellnerin, dass dazu ein süsser Dessertwein passen würde, den sie prompt heranschafft! Ein rundherum gelungenes Mittagessen in einem sehr speziellen Lokal. Bis vor 2 Jahren war dies der Dorfladen (Tante Emma) und wurde von einer Schweizerin und einem Chilenen aus Santiago sanft zum Speiselokal umgebaut, wo man an langen Tischen gemeinsam sitzt. Dies erklärt vieles, auch die Pizza bernese auf der Speisekarte. So haben wir (etwas zu) üppig gespeist und müssen am Abend fasten. Irene genehmigt sich eine warme Suppe, die sie im Restaurant des Hotels erhält, obwohl eigentlich nur (Riesen)-Buffet zu haben wäre. In dieser Beziehung sind die Chilenen wirklich flexibel und liebenswürdig. Im Hotelzimmer wird es nachts ziemlich frostig, Heizung angestellt.

6. Januar

Nach einem dürftigen Frühstück geht's pünktlich um 7.30 h mit einem Minibus (ziemlich eng) Richtung Nationalpark Torres del Paine http://de.wikipedia.org/wiki/Torres_del_Paine. Im letzten Moment wechseln wir auf den Frontsitz neben dem Fahrer. Es ist ein Traumtag mit stahlblauem Himmel. Zuerst fahren wir auf einer neu betonierten Strasse zu den Höhlen von Milodon. Die Cueva del Milodón ist eine 200m lange Höhle. Sie wurde nach dem prähistorischen [Mylodon](#) ([Riesenfaultier](#)) benannt, das in dieser Höhle 1895 von dem deutschen Abenteurer [Hermann Eberhard](#) gefunden wurde. Am Eingang der Höhle steht ein Denkmal, das ein Mylodon in der ursprünglichen Größe zeigt. Die Höhle befindet sich 24 km nordwestlich der Stadt [Puerto Natales](#). Neben dem Urtier fand man auch Überreste menschlichen Lebens aus einer Zeit vor über 12'000 Jahren. Diese waren Jäger und gehörten zur Paleo-Indiokultur.

Die Weiterfahrt auf Schotterstrasse an vielen staubigen Baustellen & Einbahnverkehr vorbei endet vorerst mit einem Kaffeehalt in El Toro. In dieser Ortschaft können wir das Zusammentreiben einer Kuhherde erleben. Reiter zu Pferd und viele helfende Hunde. Ein ziemliches Gemuhe bis alle im Viehgatter sind. Die Fahrt geht nun weiter ins Tal hinein mit

phantastischer Sicht auf das Torres del Paine Massiv. Es geht vorbei an Guanacas, Flamingos, Schafen, Rindern und sogar ein Graufuchs posiert vor der Kamera. Die Fahrt führt über staubige Berg- und Talfahrten vorbei an den Seen und Lagunen Sarmiento, Pehoe, Nordenskjöld zum Lago Grey. Überall gibt es etwas zu fotografieren; eine schöner als die vorhergehende. Die verschiedenfarbigen Lagunen und Seen kann man fotografisch nicht so festhalten wie sie wirklich sind; von tiefblau über grünblau, türkis und grauweiss sieht man alle möglichen Variationen, keiner gleich wie der andere. Mittagspause ist dann endlich am Lago Grey, wo wir viele Deutsche und auch Schweizer antreffen. Wir steigen zum See hinunter und werden mit blauschimmernden Eisschollen belohnt, aber nicht so eindrücklich wie in Argentinien auf dem Lago Argentino. Ich begeben mich bei praller Sonne zum Aussichtspunkt. Kopfbedeckung ist nicht möglich, der Wind ist zu heftig. Trotzdem ist es schön warm. Von dort aus kann man den gleichnamigen Gletscher gut sehen. Nach der Mittagspause geht's zur Laguna amarga. Diese ist am Ufer ganz weiss wegen des hohen Magnesiumgehaltes. Die Farbe des Wasser ist eher braungrau. Die ganze Fahrt kostete 18'000 Peso pro Person. Dazu kommen Eintrittsgebühren von ca 36 US\$. Insgesamt ein aussergewöhnlich eindrückliches Erlebnis. In ca 2 Jahren soll eine neue Strasse bereit sein, welche den Anfahrtsweg von 140 km erheblich verkürzen soll. Etwas erschöpft von der mühseligen Fahrt auf der staubigen Fahrt im vollen Kleinbus treffen wir um 19 h wieder im Hotel ein. Wir gehen ins empfohlene Restaurant 'Ultima Esperanza'. Man hatte uns gewarnt. Wir bestellen jeweils nur eine Portion. Die Teller reichen gut für 2 Personen. Wir geniessen Ostiones an Pili Sauce, Fisch an Sauce Bechamel mit Kartoffelchips und eine feine Calafateglace.

7. Januar

Es regnet leicht, aber kaum der Rede wert; die Temperaturen haben deutlich zugenommen. Für den Spaziergang am Meer entlang brauchen wir zum ersten Mal weder Jacke noch Pullover. Das Wasser ist ganz klar, einige Unentwegte haben sich ins Wasser gewagt. Das Ufer ist übersät mit 4 Sorten Muscheln. Barfusslaufen ist nicht empfehlenswert. Unglaublich, was hier an Perlmutter herumliegt. Wir halten in der etwas höher gelegenen schönen Weskar Patagonia Lodge www.weskar.cl mit wunderbarem Ausblick auf die Berge, den Meeresarm Seno Ultima Esperanza und Puerto Natales. Obwohl etwas abseits des Städtchens, wären wir hier besser untergebracht gewesen. Auf dem Rückweg erst treffen wir auf Einheimische an der Costanera, die offenbar am Sonntag nicht allzufrüh aufstehen. Gerne hätten wir eine Schifffahrt auf dem Meer unternommen, aber leider gibt es keinerlei solche Angebote, ausser einer Ganztagestour.

8. Januar

Pünktlich um 10 h fährt Buses Pacheo uns zurück nach Punta Arenas direkt an den Flughafen, der etwas nördlich der Stadt und deshalb am Weg liegt. Unterwegs sehen wir diesmal viele Flamingos und auch einige Condore. Es bleiben uns 2 ½ Stunden bis zum Abflug. Diese gehen aber rasch vorbei. Es ist ein kleiner, heller Flughafen, der in seiner Bescheidenheit alles bietet. Auf dem kleinen Flugfeld stehen einige sehr interessante Flugzeuge, so eine grosse russische Transportmaschine. Der Ort hier hat strategische Bedeutung wegen des (aus Sicht Europa) nahen Südpols. Dies fällt einem öfters auf, auch wegen der grossen Präsenz der Marine. Wir bereiten uns auf einen ruppigen Flug vor, der aber diesmal ganz ruhig ausfällt mit einer sanften Landung in Balamceda. Wir fliegen wieder mit Sky Airlines. Zwischendurch lassen die Wolken einen Blick auf die herrlichen Berge, Gletscher, Seen und Flüsse Patagoniens, die es hier im Überfluss gibt. Schon von oben sieht man, dass es hier sehr einsam sein muss. Praktisch alle der wenigen Passagiere, die hier aussteigen, besteigen dasselbe Sammeltaxi, welches uns für 2500 Peso zur Stadt Coyhaique (www.coyhaique.cl/) bringt. Wir fahren 54 Km durch erst öde, dann wundervolle Berglandschaft ins Städtchen. Als eine der letzten werden wir direkt vor das Hotel El Reloj gefahren, relativ klein, gemütlich und vor nicht allzu langer Zeit renoviert. Hier werden wir bereits erwartet und beziehen ein schönes Zimmer, um einiges besser als das letzte. Preis/Leistung stimmt. Es ist bereits abend geworden. Wir wollen einige Dinge erledigen (Automiete, Billet für die Fähren). Um 19 h ist vieles schon geschlossen, deshalb müssen wir bis morgen warten. Im bekannten Café Ricer essen wir Schafsschinken mit Kartoffelpüree. Die

Mahlzeit schmeckt sehr gut. Kartoffelpüree ist verbreitet als Beilage. Es wird viel früher dunkel. In Puerto Natales war es jeweils bis gegen 23 h ganz heiter.

9. Januar

Ein sehr angenehmes, reichhaltiges Frühstücksbuffet erwartet uns im kleinen Restaurant. Auch Früchte, wie frische Kirschen und anderes mehr, fehlen nicht. Vor dem Fenster hat es reichlich Himbeerstauden, die Beeren leider nicht reif. Ein schöner, grüner Garten mit vielen Apfelbäumen. Zuerst bestätigen wir die Automiete bei der Garage Traeger <http://www.traeger.cl/>, österreichischer Abstammung, (hiesige Avis Vertretung). In der gleichen Strasse befindet sich das Büro der Fährunternehmung Ferry Pilchero auf dem Lago General Carrera. Leider hat es für den morgigen Tag keinen Platz mehr auf dem Schiff, d.h. Routenänderung. Im Büro der Navimag im Zentrum wollen wir Billette für die Fähre von Puerto Chacabuco nach Puerto Montt kaufen, die ich schon im November über Internet reserviert hatte. Zuerst sagte man etwas schroff, es gäbe keinen Platz mehr bis zum 21. Januar. Als ich meinen Ausdruck zeige, bemüht sich die Dame sehr und versuchte, zuerst erfolglos, das Hauptbüro zu erreichen. Es ist jedoch nichts zu machen. Wir erfahren auch, dass 3 der 4 Schiffe dieser Gesellschaft zur Zeit wegen Schäden ausser Betrieb seien. Eine Fähre ist sogar mit Maschinenschaden auf dem offenen Meer stehen geblieben! Im Klartext heisst dies wieder umplanen. Ich erinnere mich des Termal Hotels 'Terme de Puyuhuapi' Die Dame vermittelt mir eine Reservation dort. Als nächstes geht es zum Büro BUSES QUEULAT. Dort kaufen wir die Tickets bereits für den 16. & 17. Januar mit Unterbrechung in Puyuhuapi. Der Inhaber des kleinen Unternehmens vermittelt uns gleich auch eine Hosteria in Chaiten. Zurück geht's, um Billette für die Fähre von Chaiten nach Quellon auf Chiloe zu kaufen! Alles muss bar bezahlt werden, d.h. am nächsten Bancomaten wieder auftanken, was auch ratsam ist für die Reise auf der Carretera Austral. Wir machen dann einen Spaziergang durch die Stadt und zum Piedra del Indio, wo wir einem wunderschön gelegenen Aussichtspunkt mit Rundblick auf den Fluss Simpson und das durch ihn gegrabene Tal, sowie die umliegenden Berge haben. Kurz vor Feierabend der Garage holen wir unsern Mietwagen ab und drehen eine Proberunde. An diesem Abend essen wir im Restaurant des Hotels, gemäss Reiseführer gut und teuer. Die Betreuung durch die Köchin ist individuell. Wir folgen ihren Empfehlungen und haben eine deliziose Mahlzeit.

10. Januar

Heute beginnt das Abenteuer Carretera Austral. Es geht Richtung Flughafen auf asphaltierter, nach der Abzweigung auf betonierter Strasse. Meinerseits bin ich sehr gespannt, nach allem was ich darüber gelesen hatte. Irene dachte wohl etwas mehr an die bevorstehende relative Kälte. Beim Dorf VillaCerro Castillo beginnt die Schotterstrasse. Wie wir bald feststellen können, wird sie instand gehalten. Mehr als 40 – 50 km/h sind nicht mehr möglich, trotzdem ist höchste Aufmerksamkeit gefordert. Denn plötzlich steht man vor einem Felsbrocken oder einer rastenden Kuh. Die Strasse verläuft durch eine landschaftlich bezaubernde baumbewachsene Gegend, Hagenbutten, Lupinenfelder und Klee. Unterwegs kommen wir am See der toten Bäume vorbei, sehr eindrücklich. Nach ca 250 Km erreichen wir Puerto Tranquillo. Das Wetter unterwegs ist gut, entsprechend staubig die Fahrt. Der Gegenverkehr hält sich in Grenzen, aber die Einheimischen fahren recht forsch mit ihren Camionetas. Wir fahren zur El Puesto Lodge <http://elpuesto.cl/>, die sich etwas zurückgesetzt von der Strasse befindet. Sie haben ein freies Doppelzimmer. Wir bleiben 1 Nacht. Der Besitzer ist Fotograf, hat auch schon Bildbände herausgegeben, engagierter Umweltschützer und setzt sich für Ökotourismus ein. Die Lodge steht inmitten von Kirsch- und Apfelbäumen, viele Himbeerstauden und allerlei Blumen wie in der Schweiz bekannt. Im Dorf essen wir auf Empfehlung in einem kleinen Restaurant, es gibt Schweinebraten mit Reis und Salat. Viel gibt's im Dorf ansonsten nicht zu sehen. Bemerkenswert ist die grosse Schule. Wir fahren 6 km weiter zu einem Bootsverleiher. Die Strasse dazu führt ziemlich steil herunter an den See. Sowohl hinab als später auch hinauf ist zeitweise Schrittempo angesagt. Mit dem Boot werden wir zu den Marmorhöhlen geführt. Kapelle, Kathedrale und Kaverne. Wirklich grossartige traumhafte Gebilde. Zurück im Dorf ist dieses schon fast ausgestorben. Wir konsumieren eine Kleinigkeit in der Dorfbeiz, welche schön eingerichtet ist. Hier läuft alles ein bisschen gemütlicher.

Im Lokal verpflegen sich auch die Fernfahrer. Es gibt warme Mahlzeit den ganzen Tag. Unsere Gastfamilie offeriert uns einen Pico Sour und orientiert uns über Veranstaltungen in der Gegend. In der Nacht wird es sehr kühl!

11. Januar

Das Frühstück ist reichlich und schmackhaft. Der Besitzer, Architekt von Beruf, hat sein schönes Holzhaus selber entworfen und mitgebaut. Sie geben uns wertvolle Hinweise für die Weiterfahrt. Heute wollen wir bis Cochrane fahren und brechen deshalb schon bald auf. Die Fahrt führt zunächst dem unglaublich blauen Lago General Carrera entlang. Eine rote Stahlbrücke überspannt den Zusammenfluss von Lago Bertrand mit dem Lago G. Carrera. Nach Puerto Bertrand kommen wir an den Rio Baker, der bis Caleta Tortel fließt. Der hat hier ganz schön Zug und verzückt mit einem unvergesslichen Blau. Kurz vor Cochrane wird die Landschaft karger und trostloser und man fragt sich, was Auswanderer bewogen haben muss in diese unwirtliche Gegend zu kommen, früher ohne Strasse. Es ist hier etwas wärmer in dem kleinen Dorf, wie üblich mit Plaza de Armas und einigen Supermärkten. Wir beziehen für eine Nacht eine Cabana bei Rogeri, relativ einfach, aber mit kleiner Küche und ebenso kleinem Wohnzimmer. Wir fahren und gehen bis zur Conaf Station am Ausfluss des Lago Cochrane. Auch dieser ist beeindruckend herrlich tiefblau und sauber. Nichts stört die Stille. Viel, viel Natur! Am gegenüberliegenden Flussufer drängen ein paar blökende Schafe ans Ufer hinunter. Leider geraten keine vom Aussterben bedrohten Hirsche in unser Blickfeld. Einige, eher einfache Restaurants gibt's im Ort, aber die Auswahl am heutigen Abend ist eher unbefriedigend. In der Cabana wird es ziemlich kühl und wir heizen nach einigen Anfangsschwierigkeiten tüchtig in den Schwedenofen ein.

12. Januar

Diesen Morgen müssen wir das Frühstück suchen und werden bei einem Bäcker- und Krämerladen fündig. Der Inhaber komplimentiert uns hinter einen weissen Vorhang. Sogleich wird ein alter Tisch hineingestellt und bald gibt's heisses Wasser mit Kaffeepulver. Ein frisches Brötchen und Kuchen wählen wir aus der Vitrine und schon kanns weitergehen auf der Carretera Austral, wo es ab jetzt noch einsamer wird. Die Fahrt wird lange, es begegnen uns nur wenige Fahrzeuge. Weiter südlich sind Bautrupps am Werk. Sie verbreitern die Strasse und bauen vor allem 2-spurige Brücken ein. Siedlungen sind jetzt sehr spärlich geworden, die Vegetation auch. Trotzdem gibt's ein paar Haziendas mit Kühen, Pferden und Schafen. Einige Siedlungen sind auch verlassen. Die Distanz bis Caleta Tortel beträgt 'nur' 128 Km, aber alles Schotterpiste, zum Teil sehr holprig und mit Löchern. Wir benötigen über 3 Stunden und ich bin ziemlich geschafft, deshalb muss für den Rückweg Irene das Steuer übernehmen. Dieser am gleichnamigen Fjord gelegene Ort hat einen besonderen Reiz. Per Strasse kann der Ort erst seit 4 Jahren erreicht werden. Alles ist aus Holz, lange Stege und Treppen verbinden die Häuser miteinander. Das Wetter ist garstig kühl, so verziehen wir uns ins Restaurant Mirador, das gerade erweitert wird. Wir essen praktisch auf der Baustelle. Immerhin wurde drinnen geheizt. Überhaupt herrscht hier Aufbruchstimmung; es wird gebaut was das Zeug hält. Touristisch ist bestimmt mehr herauszuholen, aber mit der Masse wird das Örtchen etwas von seinem Charme verlieren. Zur Zeit gibt es nur wenig einfache Übernachtungsmöglichkeiten. Ausflüge auf dem Fjord und die Campos de Hielo Norte y Sur werden angeboten. Das müsste das Wetter aber besser sein! Der Ausflug hierhin (UNESCO Weltkulturerbe) hat sich sicherlich gelohnt. Wir jedenfalls treten den Weg zurück Richtung Norden an; Ziel ist Puerto Bertrand. Dort habe ich am Rio Baker bei der Hinfahrt einige schöne Cabanas Anlagen gesehen. Da wir nicht mehr soviel anhalten, erreichen wir schon nach ca 2 ½ Stunden wieder Cochrane. Dort wird unser Auto aufgetankt und weiter geht's bis Puerto Bertrand. Wegen der zeitweise recht schlechten Strasse, entgegenkommenden rasenden Einheimischen, sowie vorbeispringenden Hasen strengt das Fahren ziemlich an. An einer Stelle wird versucht einen beinahe die Böschung hinuntergestürzten Lastwagen zu bergen. Wir kreuzen einen HilfsKonvoi, der zur Stelle unterwegs ist. Man muss sich vorstellen, dass es praktisch immer bergauf und hinunter geht mit vielen engen Kurven. Um ca 18 h treffen wir am Rio Baker in der GreenBaker Lodge ein und beziehen eine wunderschöne 2-stöckige Cabana. Da hatte mich mein Gefühl nicht getäuscht auf der Hinfahrt!

Zum Abendessen fahren wir ins 3 Km entfernte Dörfchen Puerto Bertrand am gleichnamigen See, dessen Ausfluss Rio Baker heisst und so faszinierend blau ist. Auf der 300 m langen Bsetzisteinstrasse kehren wir beim Verkehrsbüro um, wo uns ein Chilene auf einen Plattfuss am rechten Hinterrad aufmerksam macht. Unangenehm, aber kein Problem denken wir. Nur eben der Ersatzreifen ist auch platt!! Der freundliche Chilene fährt mich mit den 2 Rädern zu einem im Dorf ansässigen 'Garagisten'. Er ist beim Nachtessen. Seine Werkstatt sieht chaotisch aus; mein Vertrauen ist nicht sehr gross. Hilfsbereite junge Israeli haben uns zuvor bei der Demontage des Rades in einem Kraftakt geholfen. Es schimmert durch, dass sie morgen gerne mit uns nach Chile Chico weiterreisen würden. Beide haben je 20 Kg Gepäck dabei und sind nicht eben Leichtgewichte. Ich sehe eher schwarz, ob unser Fiat dies schaffen würde. In der Zwischenzeit unterhält sich Irene mit der interessanten Frau und erfährt mehr über ihre Familie und die Carretera Austral, welche auch im Winter immer befahrbar (mit Ketten) ist. Der abgerutschte Lastwagen befindet sich bereits seit einer Woche an der Unfallstelle. Nach dem überstandenen Abenteuer des Radwechsel gehen wir in die Patagonia Baker Lodge und essen gediegen. Die Frau kocht ausgezeichnet, war bei einer Suisse romande in Santiago in der Lehre! Die Lodge liegt phantastisch; man wähnt sich mitten im Fluss. Der Besitzer verfügt über viel Wissen (und Geld), hat zusammen mit einer französischen Fotografin ein Buch über Caleta Tortel verlegt. Wir sind die einzigen Gäste und man hat den Eindruck, dass das Hotel eher als Hobby betrieben wird. Die angefangene Flasche Wein nehmen wir mit in die Cabana und machen es uns neben dem Ofen gemütlich. Ein wirklich ereignisreicher Tag mit spätem Feierabend.

13. Januar

Ein strahlender Sonnentag ohne Wind begrüsst uns. Nach einem einfachen Frühstück (aus unsern Vorräten) gehen wir ein letztes Mal zum schönen Flussufer. Wir packen unsere Koffer und beladen das Auto. Beim Wenden des Fahrzeuges bemerke ich sofort Widerstand und siehe da, wieder Plattfuss. Also das Ganze von vorne, aber auch beim Reserverad ist die Luft wieder fast draussen! Der Besitzer der Cabanas hilft uns beim Radwechsel und pumpt das Reserverad mit seinem Kompressor auf. Etwas unsicher über den Zustand unseres Fahrzeuges, denke ich mal in der Garage anzurufen, obschon Samstag. Ich werde weitergeleitet zu AVIS in Santiago. Diese finden meine Daten in ihren Unterlagen, sind sehr freundlich und offerieren mir das Senden von Neureifen, was allerdings einen Tag dauern würde. Während der ganzen Zeit steht der Inhaber neben mir und schaut auf den Zähler. Beim Bezahlen wird's klar, ich habe über teures Satellitentelefon gesprochen. Ausser Spesen nichts gewesen! Wir fahren zum gestrigen Reparatuer, der nicht anwesend ist. Die beiden Israeli befinden sich unter einem Baum und wären gerne mitgefahren. Ich musste Ihnen erklären, dass dies unter den Bedingungen nicht möglich sei. Die Fahrt über 29 Km bis Puerto Guadal wird zur Zitterpartie, aber es reicht. Die Reparaturwerkstatt hier ist einfach, aber wesentlich besser ausgerüstet und der Inhaber flickt beide Räder fachgerecht. Endlich können wir beruhigt einen Kaffee trinken. Eine Deutsche, welche in Zürich studiert und gestern mit den Israeli zusammen war, nehmen wir mit nach Chile Chico. Das Auto hat in den steilen Steigungen auf der Schotterstrasse in schlechtem Zustand einige Male grosse Mühe; das wäre heiss geworden mit 2 zusätzlichen Personen! Die Distanz beträgt jetzt von hier 103 km auf zuerst extrem holpriger Strasse, aber mit einmaligem Blick auf die Schneeberge auf der andern Seite des Sees. Später wird die Strasse besser; der glatte Belag enthält ein Salzgemisch und lässt wieder mal eine anständige Reisegeschwindigkeit zu. Unterwegs kommen wir an der Laguna verde vorbei, in dessen Nähe tief im Erdinnern Gold und Silber abgebaut wird. Später erfahren wir, dass die Arbeiter 2 Km tief in Innern zu mickrigen Löhnen arbeiten. Auf dem wieder schlechten Strassenstück begegnen uns viele Lastwagen neuerer Bauart. Endlich um 16 h treffen wir in Chile Chico ein, wo unsere Mitfahrerinnen uns verlässt. Als erstes suchen wir den Hafen auf, um ein Billet für die Fähre vom Montag zu kaufen. Dies ist nicht möglich, da die Zentrale in Coyhaique bereits geschlossen ist. Ein Angestellter der Fähre, welche im Hafen liegt, versichert uns, dass Platz wäre. Da durften wir nur hoffen, dass dies so sein würde, denn ich hatte wenig Lust die ganze Strecke zurückzufahren bei diesen Strassenbedingungen. Wir sollten uns einfach am Montag um 9 Uhr einfinden. Ich dachte, na gut, wenn das Büro für uns geschlossen ist wird es wohl für andere auch so sein. Die Chilenen halten ihre Wochenendruhe eigentlich ein. Nach etwas umherfahren, entscheiden wir uns fürs Hotel Ventura. Das Seeufer ist hier unberührt und von wilder Schönheit mit einem Kieselstrand und Büschen. Der Wind ist wieder sehr stark. Am Dorfplatz (Plaza de armas) stehen viele voll

behängte Aprikosenbäume, deren Früchte z. Zeit reif sind und von jedermann gepflückt werden. Seit dem Aschenregen von 1991 werden auf den Plantagen praktisch nur noch Kirschbäume angepflanzt. Das Dorf hat ein recht warmes Mikroklima. Wir essen in einer einfachen Hosteria am Dorfe, wo Fotos einiges über die Familiengeschichte dokumentieren. Das Haus war früher eine Hazienda. Die Besitzer machen in der gleichen Vereinigung (Agroturismo) mit wie diejenigen von Puerto Tranquillo. Nachdem ich das Auto im Hinterhof des Hotels versorgt habe, zieht mich ein starker Grillgeruch zu einem Barbecue. Dort braten Chilenen (Arbeiter der Minen) ein ganzes Schaf und feiern ausgiebig das Wochenende. Sie laden mich zum Mitessen und Weintrinken ein. Da kann ich nicht gleich wieder abhauen und es wird etwas später; Irene schläft längst. Von den Arbeitern erfahre ich einiges über die Arbeits- und Lebensbedingungen am Ort und in der Mine. Diese sind ziemlich hart und so schätzen sie das gemeinsame Barbecue im Freien umso mehr. Ich kann mir gut vorstellen, wie das Wetter im Winter an den kurzen Tagen sein kann, trotz Mikroklima.

14. Januar

Nach dem späten Frühstück machen wir einen kurzen Abstecher an die Grenze. Dort ist nicht mal der argentinische Grenzposten zu sehen. Wir können mit unserem Auto nicht nach Argentinien fahren, zudem möchte ich nicht 2 Mal Grenzformalitäten erledigen. Also gehen wir zum Aussichtspunkt 'Los Banderos', danach weiter zum 4. Encuentro Costumbrista Festes in der Bahia Jara, eine Fahrt von 19 Kilometern. Dort tut sich vorerst wenig. Auf unsere Frage, wann es denn beginnen würde, antwortet man uns ahorita (gleich). Diesen Ausdruck kennen wir, dabei handelt es sich um Stunden! Ich überrede Irene für einen Fussmarsch an den 'nahen' Strand, ca 6 Km. Nach einigen Kilometern an der prallen Mittagssonne muss ich einsehen, dass dies zuviel wird. Ich kehre um, hole das Auto, Irene marschiert bis zum Strand. Unterwegs trifft sie auf 3 Italienerinnen aus Argentinien, 2 Töchter mit ihrer Mutter. Sie wohnen in Trelew. Die Nonna stammt aus Cortina d'Ampezzo. Ich fahre mit dem Auto Richtung Strand, muss einem Fahrzeug ausweichen und bleibe im Sand stecken. Die andern sind weg! Der Strand ist wunderschön einsam, unberührt mit glasklarem Wasser. 2 nette Argentinier helfen uns den Karren aus dem Sand zu ziehen. Zurück beim Festplatz, stellen wir fest, dass wir gar nichts verpasst haben. Die Nonna spricht italienisch und genießt es sich wieder mal in ihrer Muttersprache zu unterhalten. In einem Gehege stehen einige junge Schafe, die für die Schlachtung vorgesehen sind. Eines wird abgeholt und nach hinten gebracht. Endlich um 16 Uhr beginnt es mit Ritten auf ziemlich wilden Pferden. Es melden sich alles junge Burschen (Gauchos), die offensichtlich auf den Farmen arbeiten. Bis das Pferd von den vielen Helfern nur gesattelt ist, eine ziemliche Prozedur, die vorsichtig und langsam vor sich gehen muss. Die Pferde wehren sich heftig. Wenn dieses mit dem unerwünschten Reiter dann aus seiner Zwangsposition befreit wird, versucht es den Burschen in wildem Ritt so schnell wie möglich abzuwerfen. Der erste ist sehr schnell am Boden, weil der Steigbügel sich löste. Also das Ganze von vorne mit dem gleichen Pferd, doch diesmal streikt dieses, bleibt einfach stehen. Hat schnell dazu gelernt! Die Ritte werden von einer Jury benotet, wobei sicher die Länge des Rittes wie auch die Gegenwehr des Pferdes bewertet wird. Nach einer guten Stunde verlassen wir das Fest. Wir essen im Dorffestaurant am Park für wenig Geld ein reichliches Menu. Hier verpflegen sich auch viele Minenarbeiter

15. Januar

Bereits um halb 9 Uhr befinden wir uns am Hafen. Nun wird's spannend! Wir sind das erste Auto auf dem Platz, was gar nichts heissen will. Keiner will uns bestätigen, ob wir aufs Schiff kommen. Ein ganzer Bus mit jungen Soldaten fährt mit Vortritt aufs Schiff. Eine halbe Stunde vor Abfahrt beginnt der Verlad der ersten PW's, die alle namentlich aufgerufen werden, dann alle Fussgänger. Wieder namentlich aufgerufene Fahrzeuge; dann endlich werde auch ich herein gewunken. Mit nur 5 Minuten Verspätung startet die Fähre, aus dem unterdessen sommerlich warmen, Hafen von Chilo Chico nach Puerto Ibanez, eine Fahrt von ca 2 ½ Stunden. Die Fahrt zurück auf der Strasse hätte über 8 Stunden gedauert! Gerne bezahlen wir den Preis von über 50 US\$. Beim Auslad sind wir fast die ersten und fahren auf der jetzt betonierte Strasse hoch an eine Lagune mit einmaligem Blick auf das Massiv des Cerro Castillo. Im gleichnamigen Dorf essen wir eine Kleinigkeit. Bereits um 16 Uhr treffen wir wieder in Coyhaique ein, wo wir erneut im Hotel El Reloj Quartier beziehen. Hier ist heute Sommer mit 28° Wärme! Nachher geben wir unser Fahrzeug zurück. Der Garagier ist informiert über unser Malheur, die neuen Pneu liegen

bereit zum Versand. Er entschuldigt sich für die Umstände und entschädigt uns für die Spesen, sowie etwas mehr. Er weiss natürlich genau, was es bedeutet auf der Carretera in dieser Situation zu sein! In der Stadt wird aufgetankt, Geld am Bancomaten und einiges mehr (Einkauf Unterwäsche & Socken für mich). Zum Nachtessen gibt es in einem einfachen Restaurant 'Lomo a la pobre'. So ist der erste Teil Austral glücklich zu Ende. Meine Vorstellungen wurden, zum Glück, sicher auch wegen des schönen Wetters, unterboten.

16. Januar

Schon früh klingelt der Wecker wieder. Zusammenpacken, Taxi organisieren. Das Personal trifft erst ein. Frühstückbuffet wird aufgebaut. Für uns reicht's nicht mehr, denn vor 7.30 h gibt's nur was Kleines im Vorbeigehen. Bezahlt hatte ich schon am Vorabend. Beim Busterminal ist dann allerdings etwas Warten angesagt. Der Minibus fährt mit wenig Passagieren los. Unterwegs kommen immer mal welche hinzu für ein kurzes Stück. Der 1. Teil bis nach Manihuales ist asphaltiert und in gutem Zustand. Unterwegs schwatzt der Chauffeur auch mal eine geraume Weile mit dem Fahrer eines Camions, den er offenbar lange nicht mehr getroffen hatte. Dann fährt er wieder wie ein Besessener weiter. In Manihuales besteht Gelegenheit zum Kaffeetrinken und mehr. Dann wird's wieder ernst auf der C. Austral. Staub, Steine, Kurven Verengungen, starke Steigungen und Gefälle bunt gemischt bis Puyuhuapi. Dafür werden wir im Überfluss mit herrlichsten Landschaften, hohen alten Bäume, tosenden Flüssen, Wasserfällen, Berggipfeln und Gletschern entschädigt. Der Wegrand ist urwaldähnlich üppig grün. Es ist eine einsame Gegend, nur belebt durch etwas Verkehr, mehr als im Süden, und einigen Baustellen. Die Strasse soll verbreitert und sogar asphaltiert werden, aus Besuchersicht jammerschade, denn sie wird einiges von ihrem Reiz verlieren. Es tut weh mitanzusehen wie dieser Urwald auf doppelte Breite gerodet wird. Bis 2012 soll der Ausbau beendet sein.

Schon nach weniger als 4 Stunden kommen wir an der Anlegestelle des Hotel Schiffes an, ca 10 Km vor dem Dorf. Kurz zuvor waren im Fjord Delfine zu sehen. Ausgerechnet hier befindet sich auch eine Baustelle, was den Reiz des Ortes schmälert. Die bestehende Lachszuchtfarm wird in grossen Stil weiter ausgebaut. Von weitem kann man beobachten, dass es hier klinisch sauber zugeht. Der Zutritt ist deshalb leider nicht möglich. Schon bald trifft das Schiff ein. Der Zugang zum Bootssteg ist einfach und lässt nichts von dem erahnen, was uns erwartet. Das Hotel sieht schon aus der Ferne fantastisch aus. Auch drinnen ist alles ziemlich luxuriös. Wir können ein wunderschönes Zimmer mit Blick aufs Meer beziehen. Der Balkon reicht bis fast ans Ufer! Wir lassen uns im Restaurant verwöhnen mit einem Essen aus der sehr guten Küche. Später besuchen wir die Thermalbecken, welche in natürlicher Umgebung am Meer gelegen sind. Das Wasser ist natürlich wärmer als die Luft, zudem ist es etwas bewölkt. Trotzdem riskiere ich den Gang vom Thermalwasser (ca 40 Grad) ins kühle Meer und schwimme einige Runden im sauberen Wasser. Irene lässt sich eine sehr angenehme Massage verpassen. Es ist sehr ruhig, nur das ankommende Boot mit neuen Gästen unterbricht diese Ruhe für kurze Zeit. Das Hotel ist zwar teuer, aber man erhält etwas fürs Geld.

17. Januar

Am Morgen steigt Nebel aus dem Urwald, viele Vogelstimmen sind zu hören. Das Wetter ist heute etwas regnerisch. Ein grosszügiges Frühstücksbüffet steht bereit. Da die eingeschlossene Überfahrt nur an den Bootssteg möglich ist, buchen wir einen Ausflug ins Dorf Puyuhuapi, welcher uns billiger zu stehen kommt, als eine Spezialfahrt. Zusammen mit andern Gästen besuchen wir dort die Teppichfabrik <http://puyuhuapi.com/main.html> Die Fabrik wurde von 4 Deutschen zwischen 1940 und 1945 gegründet, um etwas Beschäftigung in den Ort zu bringen. In Handarbeit werden Kunstwerke geschaffen und in alle Welt versandt. Im gegenüberliegenden gemütlichen Gasthaus Rossbach gibt es Kaffee und guten Kuchen. Der Besitzer fährt uns freundlicherweise mit unsern Koffern zum Restaurant, wo der Bus anhalten wird. Es bleibt Zeit für eine Dorfbesichtigung, hier läuft alles sehr gemütlich. Auf der Strasse hat es wenig Verkehr. Ab 12.15 h warten wir auf den Bus. Es hat einige Reisende und auch Busse, welche diese mitnehmen. Wir müssen uns bis 14 h gedulden. Das Wetter bleibt unfreundlich und kühl, wenigstens regnet es nicht mehr. Endlich nach Fahrerwechsel geht es auf der Schotterstrasse weiter, vorbei an Wäldern mit alten, hohen Bäumen, viele Arten von Sträuchern sowie Gletschern, Wasserfällen und traumhaften Flussbildern. Vor La Junta gibt's auch wieder Farmen

mit Viehherden und Schafen. Es ist wieder etwas mehr bevölkert. Dort halten wir zur Mittagsrast. An der Kreuzung steht ein Denkmal an den Initianten der Carretera General, Augusto Pinochet. Nach einem weiteren Halt in Santa Lucia geht es dann unterbrochlos nach Chaiten. Unterwegs begegnen uns viele Lastwagen mit Fischcontainern; es gibt hier viele Lachszuchtfarmen. Manche Behälter haben ein kleines Fenster, wo man die Fische schwimmen sehen kann. Die Lachse werden an drei Orten grossgezogen. Hier an den Seen ist ihre erste Station. Wir kommen am Lago Yelcho vorbei, ein Paradies für Angler, wie an sehr vielen Orten hier in Patagonien. Die Landschaften sind praktisch unberührt.

Der Buschauffeur fährt uns direkt vor die Hosteria Don Carlos. Wir beziehen ein einfaches Zimmer mit Gemeinschaftsbad. Die Fahrt hatte etwas 5 Stunden gedauert. Die letzten 40 Km waren wieder asphaltiert und gut ausgebaut. Wir gehen zum Hafen, der sehr klein ist. Das einfache, ländliche Dorf mit einzelnen schweizerisch anmutenden prachtvollen Blumengärten ist schnell abgewandert. Es liegt in der X. Region. In den Strassen treffen wir auf galoppierende Pferde, diese werden vor dem Restaurant an Haltestangen angebunden. Wir gehen zum einem empfohlenen Lokal, wo mehrere Küchen Essen anbieten und bestellen das typische Gericht 'Curanto' <http://es.wikipedia.org/wiki/Curanto> . Dies besteht aus einer grossen Schüssel Muscheln, einer nahrhaften Suppe, sowie einem weiteren Teller mit Wurst, Speck Poulet, Kartoffeln und 2 verschiedenen Knödeln. Das Ganze ist sehr lecker und mehr als genug!

18. Januar

Die freundliche Wirtin führt uns um 8 Uhr zum Anlegestelle der Fähre. Taxi gibt es hier keine. Weit ist es nicht, aber mit dem Koffer wäre der Weg beschwerlich gewesen. Es nieselt unangenehm. Da gerade Autos verladen werden, müssen wir warten mit Einsteigen. Wir haben eigentlich 2 gute Sitze, wie sich aber im Verlauf der 6-stündigen Fahrt herausstellt, müssen alle hier vorbei wenn sie an Deck oder im Kiosk etwas kaufen wollen. Der Kiosk ist zum Glück (für uns) die halbe Zeit geschlossen, unverständlicherweise verkaufen sie am liebsten nichts! Im Laufe der Fahrt klart der Himmel auf und es wird recht schön. Während der Einfahrt haben wir ein klaren Blick auf den schneebedeckten Vulkan Osorno, obschon dieser weit weg ist. Wir treffen um 15 Uhr in Quellon auf Chiloe ein. Wir müssen die Koffer zur Busstation schleppen. Dort stellen wir sie ein und essen im Hafenrestaurant eine Kleinigkeit. Der Ort ist sehr umtriebige & geschäftig, ungewohnt nach den 14, eher einsamen, Tagen in Patagonien. Wir befinden uns wieder näher an der Zivilisation, so wie sie kennen. Mit dem Essen haben wir uns grundlos sehr beeilt, der Bus fährt erst um 16.15 h, dazu erst noch im Schrittempo durch den ganzen Ort, hält an jeder Ecke. Kein Wunder dauert die 80 Km Fahrt nach Castro satte 2 Stunden. Die Landschaft ist hügelig, teils bewaldet und vielen Fjordaussichten. Sehr angenehm anzusehen. Dafür fahren wir auch in Conchi vorbei, wo eine der schönen Holzkirchen dieser Insel steht. Die Hotelsuche in Castro gestaltet sich etwas mühsam, weil sich diese einfach nicht in der Nähe der Busstation befinden. Bei der Einfahrt hatten wir viele schön gelegene Cabanas gesehen, aber diese sind zu weit weg. Schliesslich bleiben wir im Archipelago, unten am Meer, einfach aber zweckmässig. Wir spazieren zu den Pfahlbauten Häuser ganz in der Nähe, welche eine Attraktion Chiloes bilden. Gegenüber dem Hotel liegt ein Restaurant, schön eingerichtet mit Meerblick, das Essen, Fisch und Meeresfrüchte, ist auch gut.

19. Januar

Am Morgen besichtigen wir die Stadt und kaufen die Busbillette für die Fahrt nach Puerto Montt. Das Zentrum ist schnell besichtigt, es gibt eine reizvolle Holzkirche im neugotischen Stil von einem italienischen Architekten entworfen. Um 12.15 h fährt unser Bus. Ich wäre gerne etwas länger auf Chiloe geblieben, aber die interessanten Ausflüge wären erst am Samstag. So lange wollten wir nicht warten. Die Fahrt dauert 3 ½ Stunden und geht weiter durch die hügelige Landschaft. An vielen Stellen wird aufgeforstet mit schnell wachsenden Eukalyptusbäumen. Ansonsten ist Landwirtschaft vorherrschend. Es ist ziemlich mit Farmen besiedelt. Von Ancud geht es über eine Brücke weiter auf der Insel bis zur Fähre, auf welche auch der Bus aufgeladen wird. Ziemlich Betrieb hier, viel Verkehr. In ca 20 Minuten wird die Meerenge überquert und von da aus sind es ca 50 Km bis Puerto Montt. Beim Busbahnhof werden wir von vielen Frauen angefragt wegen Zimmervermietung, meist aber etwas weg vom Zentrum. Ein Taxifahrer führt

uns zu Hotels. Beim 2., Millahue klappt es. Die Stadt hat gegen 200'000 Einwohner. Von der Hochebene fährt man an die Bucht hinunter. Vor allem die Seenregion um Puerto Montt ist sehenswert. Die Stadt selbst bietet einen kunsthandwerklichen Markt und Fischspezialitäten im Hafengebiet Angelmo. Vorher hatten wir ein Auto gemietet für die nächsten Tage bei EconoRent, gleich anschliessend die Busbillette für die Weiterreise nach Santiago Mitte nächster Woche. Mit dem Sammeltaxi fahren wir nach Angelmo. Dort essen wir in einem der vielen kleinen Mini Beizchen ein gutes Fischgericht. Hier soll es angeblich die besten Meeresfrüchte von ganz Chile geben. Das Angebot jedenfalls ist sehr gross.

20. Januar

Um 9 Uhr, bei Büroöffnungszeit, holen wir unsern roten Toyota Yaris ab. Zuerst gilt es den gestern abgemachten Preis zu erhalten, denn die Angestellte heute rechnet anders. Es braucht eine Rückfrage an den Chef. Schliesslich klappt auch dies und wir laden die Koffer vor dem Hotel ein. Das Auto ist an der unteren Grenze für unsere Bedürfnisse, resp. Gepäck, aber mit Abklappen eines Teils des Rücksitzes fahren wir nachher bequem. Wir finden den Weg aus der Stadt gut und fahren anschliessend auf der Ruta No 5 nach Frutillar am Llanquihue See, der zweitgrösste Chiles, ein sehr beliebtes Ausflugsziel. Frutillar Bajo am See besteht z. Teil aus sehr schönen Häusern in schwarzwäldischen oder schweizerischen Stil; ist eine sehr deutschgeprägter Ort. Die Gegend um den See wird auch als die chilenische Schweiz bezeichnet. Am Seeufer steht ein eher hässliches Konzertgebäude. Hier finden alljährlich Ende Januar Semanas musicales statt. Zum Glück erst in einer Woche, sonst wäre der Ort ausgebucht. Wir entscheiden uns für das Hotel Salzburg etwas ausserhalb mit schönem Blick auf den Vulkan Osorno. Nach dem Zimmerbezug fahren wir weiter auf der Staubstrasse nach Puerto Octay. Der Strasse entlang liegen meist grosse Bauernhäuser (im deutschen Stil) mit Nebengebäuden und gepflegten Gemüsegärten, intensiver Landwirtschaft und teilweise grossen Viehbeständen. Der Ort selbst macht einen vernachlässigten Eindruck, heruntergekommene Gebäude und morgens schon Betrunkene in der Dorfbeiz. Wir machen einen Abstecher auf die Halbinsel Centinela zu einem berühmten Hotel www.hotelcentinela.cl/, wo schon Prinz Edward & Sally Simpson übernachtet haben. Das Hotel ist ein altes Kolonialgebäude mit hohen Räumen und renovationsbedürftig. Damit haben sie vor einigen Jahren bereits begonnen. Hier wäre schön zu logieren. Von der Terrasse hat man einen wundervollen Blick auf den Vulkan Osorno. Nur der zielt sich heute etwas mit Nebel und Dunst im oberen Teil. Wenn ich an den Tag unserer Ankunft auf Chiloe mit der klaren Sicht zurückdenke, das rund 200 km südlicher liegt. Zurück fahren wir über die asphaltierte Strasse nach Frutillar www.frutillar.com, wo die Leute im See baden. Das Wetter ist zwischenzeitlich freundlich geworden. An der sonnigen Promenade gibt es viele Souvenirläden und Cafés mit deutschem Kuchen. Ein Museum (Museo Colonial Alemán) zeigt die deutsche Besiedlung ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Wir treffen eine der deutschen Damen wieder, die wir in Puyuhuapi auf der Busstation kennengelernt hatten. Hier kaufen wir auch ein paar Mitbringsel. Am Abend essen wir im angrenzenden Restaurant des Hotels, was infolge der Einweihungsfeier vom Nachmittag etwas kompliziert ist, aber schlussendlich wird uns doch eine feine Mahlzeit serviert.

21. Januar

Wir verlassen das schöne Hotel um zurück auf die Panamericana und den See zu fahren. Zuerst erkunden wir das gleichnamige Dorf Puerto Llanquihue. Ein eher einfacher Ort, aber mit schönem Seeanstoss. Wir finden auch den kleinen Bahnhof, der verlassen ist. Der diensttuende Bahnangestellte erklärt uns, dass hier je 2 Züge in beiden Richtungen fahren, im Norden allerdings nur bis Osorno. Ab dort operiert eine andere Gesellschaft. Nicht sehr attraktiv. Wir setzen unsere Fahrt fort und halten wieder in Puerto Varas. Dies hat eine Seepromenade mit Bootssteg und vielen, auch grossen, Hotels, Der ähnelt touristischen Orten in der Schweiz. Irene entdeckt einen Laden mit Glaskunstwerken, der aber geschlossen ist (Sonntag). Sie hätte gerne etwas von diesen besonderen Objekten gekauft. Wir fahren weiter dem See entlang und wollen bei einer alten Mühle einen Kaffeehalt einlegen, leider auch nicht geöffnet. Wir werden sofort von ungewöhnlich hartnäckigen Mücken verfolgt. Wie wir später erfahren, sind diese lästigen ca 2 – 3 cm grossen schwarzen Insekten nicht gut zu bekämpfen, da bis jetzt niemand herausgefunden hat, wo sie ihre Eier legen. Also fahren wir weiter nach La Ensenada. Dort finden wir ein

hübsches Lokal am See, das einem Österreicher gehört. Anwesend ist die Frau, eine Chilenin, welche uns viele nützliche Tips für die Gegend gibt. Die Fahrt geht weiter in den Nationalpark Vicente Perez Rosales zu den Lavaströmen des Vulkans Osorno. Dort sehen wir herrliche Wasserfälle (Saltos de Petrohue) zwischen den vulkanischen Gesteinen in phantastischen Grün-/Blauvarianten. Die Brummer sind auch hier verbreitet. Schliesslich erreichen wir den bekannten Lago Todos los Santos, dessen Farbe smaragdfarbend sein soll. Die meteorologischen Bedingungen lassen diese Farbe heute nicht zu. Wir gehen auf dem schwarzen Vulkansand dem See entlang unter heftiger Begleitung der Mücken. Das verdirbt den Spaziergang ziemlich. Wir flüchten in das dahinter gelegene Luxushotel und verzehren einen kleinen Snack. Leider ist die Spitze des Osorno heute nicht sichtbar, wo wir doch so nahe wären. Wir fahren zurück nach Ensenada, wo wir in einem grossen deutschen Privathaus (Hosteria Ensenada) Unterkunft finden. Es liegt am See und hat im 1. Stock mehrere Zimmer, wo wahrscheinlich die Kinder ausgeflogen sind. Ich gehe zum Schwimmen in den See, was sehr angenehm und erfrischend ist. Am schönen natürlichen Ufer kann man sich leider nicht aufhalten, da erneut die Mücken attackieren. Am Abend gehen wir zurück zum österreichischen Restaurant, dessen Speisekarte mich schon am Morgen gluschtig gemacht hatte. Für den Aperó ist es draussen bereits zu kühl. Wir werden nicht enttäuscht, eine feines Wienergulasch mit Spätzle erfreut meinen Gaumen.

22. Januar

Nach einem reichhaltigen Frühstück verlassen wir dieses ruhige Haus und fahren auf der Ostseite des Sees über viele Lavafelder an Weiden vorbei. Auch eine grosse Fischzucht darf nicht fehlen und die Lastwagen fahren ziemlich forsch über die enge Schotterstrasse. Richtung Dorf Las Cascadas hat es wieder Feriensiedlungen und Cabanas. Im kleinen Dorf selbst ist heute Markt. Er erinnert mich an Märkte früher in der Schweiz. Ab hier ist die Strasse wieder asphaltiert in gutem Zustand mit langen Geraden. Richtung Osorno beginnt es zu regnen, teilweise schüttet es richtig. Osorno ist eine Stadt von ca 142'000 Einwohnern, und erinnert eher an deutsche Ländlichkeit. Die Einfahrt ist langgezogen bis wir auf dem Hauptplatz (Plaza de armas) ankommen. Der Regen ist zum Glück abgeflaut. Bei einem sehr guten Cappuccino im Café an der Ecke machen wir eine kurze Pause. Anschliessend besuchen wir die sehenswerte Kirche. Es ist eine neogotische Betonkathedrale, im Jahr 1961 erbaut, ein Jahr nach dem Erdbeben. Innen wirkt sie nüchtern, einfaches Holz und grosse gelbe Glasfenster. Dank Stadtplan des Tourismusbüro finden wir den alten Bahnhof recht schnell., der unterdessen in ein schmuckes Museum umgebaut wurde. Etwas weiter unten am Fluss findet täglich der Viehmarkt statt. Auf Holzstegen über den Tieren kann das Treiben gut beobachtet werden, dort befinden sich auch die Viehhändler. Die Tiere werden unten von Gauchos nicht eben sanft umher gejagt. Über die gut ausgebaute Autobahn fahren wir bis Loncone. Wir verlassen sie eine Ausfahrt zu früh. Die Signalisation lässt etwas zu wünschen übrig, so stehen wir dann plötzlich vor einer gesperrten Strasse. Aber auch das regelt sich und wir finden zur Strasse nach Villarica. Das Landschaftsbild mutet mitteleuropäisch an mit vielen Eukalyptus, Birken, Pappeln und Föhren neben den Viehweiden und Obstgärten mit Apfel- und Birnbäumen. In Villarica fahren wir richtig Seeufer, um eine Unterkunft zu finden. Die Hotels sind gut belegt. Dort befinden sich viele aufdringliche Frauen, die Cabanas anbieten. Als Irene eine Cabana besichtigt und sie ablehnt, wird die Frau hässig und leicht ausfällig. Wir beschliessen dem See entlang weiterzufahren in der Hoffnung dort etwas zu finden. Nach einigen Anläufen werden wir etwa 11 Km ausserhalb der Stadt fündig (Playa Linda). Wirklich das erste Mal, dass wir so lange suchen mussten. Die Region ist gut frequentiert. Die geräumige Cabana liegt mitten im Wald mit Sitzplatz, Rasen, Feuerstelle und kleinem Pool. Wir bleiben nur 1 Nacht. Wir fahren zurück nach Villarica mit unserem komplizierten Auto (Kindersicherung). So bleiben wir manchmal längere Zeit stehen bis sich der Motor wieder starten lässt, obwohl ich mich genau an die Anweisungen des Angestellten der Vermietungsfirma halte. Wir kaufen etwas fürs Frühstück und spazieren zu einem Fischrestaurant, wo wir uns allerdings für Fleisch entscheiden, das aber auch sehr gut zubereitet wird. Es beginnt zu regnen und artet in einen länger andauernden veritablen Platzregen aus. Alles steht unter Wasser, es gibt kaum Stellen ohne Pfützen. Offenbar haben die Strassen keine oder verstopfte Abläufe. Unter diesen Bedingungen muss ich ca 500 m zu unserem Auto gehen. Die nette Frau am Nebentisch leiht mir ihren Schirm, aber auch so werde ich nass genug, besonders an den Füssen. Der Parkwächter hat sich bei diesem Wetter ebenfalls verzogen.

23. Januar

Am heutigen Morgen ist das Wetter wieder sehr freundlich. Leider sieht man trotzdem keiner der vielen Vulkane. Wir fahren am See Villarica entlang nach Pucon. Hier hätte es viele Cabanas gehabt. Von Pucon sind wir echt überrascht, ein schöner Ort mit freundlichen Leuten, breiten Flanierstrassen, schöne Uferpromenaden mit protzigen Hotels. Der Ort gleicht Touristenorten in den Bergen der Schweiz. Dazu auf der andern Seite einen langen Strand mit Vulkansand. Touristisch ziemlich komplett. In einem der vielen sonnigen Strassencafes trinken wir unser morgendliches Cappuccino. Zurück geht's nach Villarica und weiter nach Conaripe am Vulkansee Calafquen. Am unberührten Ufer mit einer Baumallee verspeisen wir unsern Snacks. Dann geht's weiter auf der andern Seite wieder mal auf Schotterstrasse nach Panguipulli am gleichnamigen See. Auch dieser See ist natürlich und unberührt, einige Hotels hat es aber im Ort. Hier steht auch das Mapuche Denkmal. Unterwegs sind wir auch vielen Personen mit indianischem Einschlag begegnet. Angesichts der frühen Zeit und des weniger einladenden Ortes, sowie unseres gedrängten Programms, beschliessen wir weiterzufahren Richtung Los Lagos. Dieser Ort bietet aber viel weniger, weshalb wir unsere Fahrt bis Valdivia fortsetzen. Die Stadt zählt ca 140'000 Einwohner und liegt in einem intramontanen Becken der chilenischen Küstenkordillere am schiffbaren Calle-Calle, der sich auf der Höhe der Stadt mit dem Río Cruces zum Río Valdivia vereinigt. Nach einigem Suchen finden wir auf der Insel Teja eine schöne Cabana. Nachher gehen wir zu Fuss in die Stadt. Am Quai ist ziemlich Volk und es spielt eine Steelband Drummer Gruppe. Die herumliegenden Seelöwen sind die Attraktion. Schilder warnen vor allzu grosser Annäherung. Die Biester können auch angreifen. Wir machen eine Rundfahrt mit einem Doppeldecker, auf dem es ziemlich kühl wird. Das meiste haben wir während unserer Hotelsuche schon abgefahren, aber es immerhin gibt's einige Infos. Die Schiffe Richtung Meer fahren alle erst nach dem Mittag, deshalb warten wir mit der Buchung. Ziemlich verfroren gehen wir in ein Hafenrestaurant. Irene isst eine Suppe, die aber unter dem Berg von Muscheln versteckt ist. Zurück zu den Cabanas, finden sich auch unsere Nachbarn ein, die tüchtig feiern. Trotzdem schlafen wir gut im Maimo.

24. Januar

Wir unternehmen einen kurzen Bummel durch die Stadt. Die Kathedrale ist speziell mit dem Kirchenschiff im 1. Stock. Danach spazieren wir zum berühmten Café Los Lagos. Der Kaffee und die Croissant sind ausgezeichnet. Man hat den Eindruck im Sprüngli in Zürich zu sein. Alles sehr exquisit, das Personal makellos gekleidet. Irene kauft auch das berühmte Marzipan für ihre chilenische Freundin in Costa Rica. Am Flussufer buchen wir die nachmittägliche Schiffahrt mit Verpflegung. Anschliessend Besuch des Mercado Fluvial mit grosser Fisch & Meerfrüchteauswahl, sowie ungewöhnlichen Gemüsesorten und getrockneten Algen und Muscheln, welche auf Vorrat gekauft und im Winter zu proteinreichen Suppen gekocht werden. Die Seelöwen sind heute nicht so zahlreich. Die Vögel balgen sich um Fischabfälle. Schon geht's zum Schiff. Wir haben dasjenige gebucht, welches eine Runde flussaufwärts anbietet. Die geplante Abfahrtszeit verschiebt sich immer mehr nach hinten, weil am Motor offenbar ein neuer Keilriemen eingebaut werden muss. Schliesslich fahren wir als letztes Schiff eine Stunde zu spät vom Quai weg. Die Fahrt flussabwärts führt an zahlreichen Eukalyptuswäldern vorbei, welche nach 10 Jahren schon wieder gerodet werden können und als Holzschnitzel Richtung Japan verfrachtet werden. Es ist jetzt klar, weshalb die Rundfahrten so spät starten. Beim Ort Niebla hat es immer noch Resten von Nebelfeldern, der sich erst jetzt auflöst. Das Mittagessen ist gut. Wein wird nur in ganzen Flaschen angeboten. Etwas viel am frühen Nachmittag. Auf der Insel Corral, 18 Kilometer weiter unten, wird in der alten Festigung 'Fuerte San Sebastian de la Cruz' täglich 2 Mal eine Schlacht zwischen Spaniern und Chilenen unter grossem Getöse nachgespielt. Als nächstes wird die Insel Mancera angelaufen mit dem 'Fuerte Castillo San Pedro Alacantara'. Dieses ist gut erhalten mit einem unterirdischen Verlies. Auf dem Rückweg wird der Zvieri serviert mit Tee. Unterwegs passieren wir ein versenktes Schiff, das beim Erdbeben mit Tsunami im Jahre 1960 von Corral 10 Km flussaufwärts mitgerissen wurde und an der Stelle versank. Man sieht die Spitze des Mastes. Wir treffen recht spät wieder Schiffsquai ein, allerdings ist ja lange heiter. Wir entschliessen uns mit dem Gemeinschaftstaxi in die Brauerei Kunstmann zu fahren. Dort ist leider alles reserviert. Deshalb nehmen wir im vorgebauten Festzelt für das morgen beginnende Oktoberfest Platz. Wir essen eine Kleinigkeit und trinken natürlich ein Bier dieser Provenienz. Alles erinnert an Deutschland (Hofbräuhaus).

Unterdessen ist es dunkel geworden und wir wollen auf die andere Strassenseite um ein Gemeinschaftstaxi zu kriegen. Ein wirklich sehr liebenswürdiger Chilene aus Santiago mit Familie nimmt uns in seinem grossen BMW mit und lädt uns sogar vor unserer Hosteria aus. Er selbst residiert im Hotel 'Puerta del Sur' ganz in der Nähe.

25. Januar

Um 10 Uhr brechen wir Richtung Puerto Varas auf. Dort möchte Irene den Souvenirladen mit den schönen Glaswaren besuchen. Wir haben Glück, können das Auto gleich an der Ecke abstellen und den Laden beschnuppern. Die Auswahl ist gross und deshalb auch schwierig. Beim Bezahlen mit der Karte gibt es wieder mal Kommunikationsprobleme, also müssen wir das letzte Bargeld hergeben. Wir essen sehr fein im Restaurant Chamaca. Nachher tanke ich auf und nehmen die letzten 18 Kilometer bis Puerto Montt unter die Räder. Die Koffer stellen wir im Busbahnhof ein. Etwas vorzeitig geben wir das Auto zurück und sind wieder Fussgänger. Mit einem Gemeinschaftstaxi fahren wir nach Angelmo mit den vielen Souvenirläden. Wir können aber nichts finden, was uns gefällt, deshalb marschieren wir in die Stadt zurück. Unterwegs kommen wir nam Luxus Kreuzfahrtschiff 'Discovery' vorbei, das wir dann später auslaufen sehen. In einem verrauchten Lokal trinken wir ein Bier, wären besser bis Club Aleman gelaufen. Unterdessen hat es aufgehört zu regnen und wir vertreiben die Zeit bis zur Abfahrt an der Uferpromenade. Unser Bus der Gesellschaft 'Cruz del Sur' fährt um 21.15 h los. Entgegen den Versprechungen wird ein Snack serviert. Auch die Liegeplätze sind nicht schlecht und wir verbringen eine ziemlich gute Nacht.

26. Januar

Um 9.30 h treffen wir nach über 1000 Kilometer Busfahrt wieder in Santiago ein. Vorher wurde ein Frühstück serviert. Transfer zu Hotel mit Taxi; eine weitere Übernachtung im Crowne Plaza. Unser Zimmer, welches wir gleich beziehen können, befindet sich diesmal in der VIP Etage 22, Frühstücksraum ist im 23. Bald schon wird von Manuel ein Teller mit Süssigkeiten aufs Zimmer gebracht. Um 11h telefoniert Herr Fahrenkrug und lädt uns zum Mittagessen ein. Dieses ist 'impeccable' von erlesener Auswahl mit einem vorzüglichen Weisswein. Seine Frau, Marisol, fährt uns freundlicherweise in die Neustadt, die wirklich verblüffend aussieht mit den vielen hohen Gebäuden modernster Bauart. Dieser Teil wurde uns bei Stadtrundfahrt vorenthalten! Sie bringt uns, nebenbei, bei einer (wieder) Sauhitze, zum Neruda Museum http://de.wikipedia.org/wiki/Pablo_Neruda . So haben wir doch Gelegenheit dieses zu besuchen. Muss ein erstaunlicher Mensch gewesen sein, alles ganz speziell eingerichtet. Schade ist, dass die Militärs vieles seiner umfangreichen Sammlungen offenbar zerstört haben. Er war politisch auf der Seite von Allende und ist kurze Zeit nach dem Militärputsch gestorben. Vor der Rückkehr ins Hotel gehen, machen wir einen Abstecher zu einem Artesania Markt, bevor ich endgültig die Nase voll habe von Souvenirs und Hitze. Wir trinken etwas in der Hotelbar und wollen eigentlich etwas Kleines zum Essen bestellen. Dies liessen wir jedoch bleiben und haben gut daran getan. Bei unserer Rückkehr ins Zimmer war der Tisch wieder reich gedeckt mit Käseplatte und einer guten Flasche Wein in der Holzkiste. So durften wir unsere Reise beschliessen wie wir sie begonnen hatten.

27. Januar 2007

Fahrt mit Hotel Limousine zum Flughafen, Flug Santiago – Panama - San Jose

CM0795 13:15 / 17:02 h, Copa Air

CM0403 19:18 / 19:08 h, Copa Air

Heimfahrt mit Flughafentaxi. Wir kehren gut nach Costa Rica zurück und sind um etwa 20.30 h zu Hause, wo uns unsere Hunde sehnlichst erwarten und auch entsprechend begrüessen.

Copyright
Irene Keller
Leo Häfliger